
Berichte und Hinweise

Kritische Gesamtausgabe der Schriften und Briefe Andreas Bodensteins von Karlstadt schreitet voran

„Karlstadt“, wie er meist verkürzt genannt wird, hieß eigentlich Andreas Bodenstein und kam aus Karlstadt am Main. Er gehörte zu den wirkmächtigsten Theologen der Reformationszeit. Er hatte auch großen Einfluss auf Teile der Täuferbewegung, insbesondere in Thüringen. Eine verlässliche Quellengrundlage ist für die Forschung ein dringendes Desiderat.

Eine neue *Kritische Gesamtausgabe der Schriften und Briefe Andreas Bodensteins von Karlstadt* (KGK) wird seit 2015 von der Akademie der Wissenschaften in Göttingen unter Leitung von Prof. Dr. Thomas Kaufmann herausgegeben. Das auf zwölf Jahre angelegte und von der Deutschen Forschungsgemeinschaft geförderte Projekt hat sich zum Ziel gesetzt, alle Schriften und Briefe Karlstadts in gedruckter und digitaler Form zu veröffentlichen.

Das Projekt kommt voran. Nun wurde in Göttingen Band IV der Gesamtausgabe vorgestellt. Er enthält die Briefe und Schriften des für Karlstadt und die Reformation besonders wichtigen Jahres 1521, als Luther auf der Wartburg war und Karlstadt mit Philipp Melanchthon an der praktischen Umsetzung der Reform in Wittenberg arbeitete. Die jetzt neu edierten Texte, darunter Thesen zu 17 Universitätsdisputationen unter dem Vorsitz Karlstadts, geben Einblick in eine entscheidende Phase in der Entwicklung seiner Theologie. Am ersten Weihnachtstag feierte Karlstadt in der Wittenberger Schlosskirche vor 2000 Kirchgängern die erste öffentliche evangelische Messe, in der das Abendmahl unter beiderlei Gestalt ausgeteilt wurde. Unter seiner Leitung wurde eine Wittenberger Stadtordnung beschlossen, die sowohl Maßnahmen zur Kirchenreform als auch der Sozialfürsorge enthält. Nun kam es aber auch zum Bruch mit Luther, der sich nach seiner Rückkehr von der Wartburg gegen das radikale Reformprogramm in Wittenberg aussprach. Karlstadt wurde in Wittenberg mehr und mehr an den Rand gedrängt, gab seine Universitätskarriere auf und arbeitete fortan als Pfarrer in Orlamünde im Saaletal. Dort ermutigte er die Laien zur Bibellektüre. Für einige Monate konnte er dort sein Reformprogramm verwirklichen. Er gelangte nun auch zu der Erkenntnis, dass die Kinder-

taufe biblisch nicht begründet sei. Die Täufer in Orlamünde und im Saaletal sahen in ihm ihren geistlichen Mentor. Manchen galt er fortan als „Vater der Wiedertäufer“.

Die Idee einer Kritischen Gesamtausgabe der Schriften Karlstadts geht in die späten 1980er Jahre zurück. Damals vertieften sich Thomas Kaufmann und Alejandro Zorzin, zu dieser Zeit beide Doktoranden bei Bernd Moeller, in die Schriften Karlstadts. Unterstützung erhielten sie seit 2014 durch Ulrich Bubenheimer, einen der besten Kenner Karlstadts. Bubenheimer wurde jetzt anlässlich seines 80. Geburtstags von Kaufmann und Zorzin geehrt. Kaufmann würdigte Bubenheimer als Begründer der neueren Karlstadt-Forschung. In seinem Festvortrag sprach Bubenheimer zum Thema „Ad fontes – Zurück zu den Quellen!“ Darin forderte er zum Rückgriff auf die Handschriften hinter den Editionen auf. In Karlstadts gedrucktem Kommentar zu Augustins Schrift *De spiritu et litera* (KGK 064) konnte Bubenheimer handschriftliche Randbemerkungen Luthers identifizieren. Sie zeigen nicht nur, dass Luther Karlstadts Vorlesung besuchte, sondern auch die systematisierende Rezeption Karlstadts.

Online zugänglich sind die bisher edierten Briefe und Schriften Karlstadts unter <http://dev2.hab.de/apps/edoc/start.html?id=ed000216>. Man darf auf den Fortgang der Edition gespannt sein.

Martin Arnold

Zuflucht in Mähren: Erinnerung an die Hutterer

Im tschechischen Dorf Hustopeče (deutsch: Auspitz / Südmähren) wurde im letzten Jahr eine Gedenkstätte eröffnet, die an die Vertreibung der Hutterer aus der Region vor 400 Jahren erinnert. In Auspitz hatte der aus Baden stammende Täufer Philipp Plener verfolgte Täufer aus Baden, Schwaben, Hessen, der Pfalz und dem Rheinland gesammelt. So entstand dort ab 1528 eine der ersten Gütergemeinschaften. Die Täufer gründeten einen eigenen Stadtteil, der bis heute „Am Tabor“ genannt wird. Jakob Hutter befand sich 1533 ebenfalls in Auspitz.

MGBI

Ökumene-Tag in Sachsen-Anhalt: Erinnerung an den Halberstädter Täuferprozess

Am 8. Oktober 1535 wurden Hans Höhne, Adrian Richter und „Petronella“, die zu der kleinen täuferischen Gemeinschaft in Halberstadt

am Nordrand des Harzes gehörten, bei Gröningen in der Bode ertränkt. Anlässlich der Erinnerung an 500 Jahre Täuferbewegung 1525-2025 lud die Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen (ACK) in Sachsen-Anhalt am 17. und 18. März 2023 zu einem Ökumene-Tag ein, der mit dem Thema „Freiheit und Verbindlichkeit“ ganz im Zeichen der Erinnerung an den Halberstädter Täuferprozess und die Hinrichtung der drei Täufer stand.

Der Ökumene-Tag, den die ACK zusammen mit der Stadt und dem Ev. Kirchenkreis Halberstadt vorbereitet hatte, begann im Städtischen Museum. Dort wurde die Ausstellung *Die Täufer als Freiheitsbewegung des 16. Jahrhunderts* eröffnet. Darin wurde die Täufergruppe von Halberstadt anhand verschiedener Exponate, Karten, Info-Tafeln und der Verhörprotokolle des Täuferprozesses in die historische Situation eingeordnet. Auf großes Interesse stieß auch die Ausstellung, die der Verein *Gewagt! 500 Jahre Täuferbewegung 1525-2025* zu täuferischer Theologie und täuferischer Geschichte entwickelt hat. Sie wurde als Hinführung und Ergänzung ebenfalls gezeigt. Die Ausstellung ist noch bis zum 31. Oktober zu sehen.

Astrid von Schlachta, Leiterin der Mennonitischen Forschungsstelle und Mitarbeiterin der Arbeitsstelle Theologie der Friedenskirchen an der Universität Hamburg, ging in einem Vortrag am Freitagabend der Frage nach, ob die Täufer des 16. Jahrhunderts als „frühe Demokraten“ zu verstehen sind. Sie hob hervor, dass die täuferischen Überzeugungen von damals auch in den Kontroversen von heute tragfähig sind, sei es die Gewissensfreiheit, die religiöse Mündigkeit, der Gewaltverzicht, das gemeinschaftliche Leben, die innere Distanz zur „Welt“ oder die konsequente Trennung von Staat und Kirche. Am Beispiel der Täufer könne man studieren, wo damals die Grenzen der freien Meinungsäußerung und des gesellschaftlich Möglichen und Akzeptierten verliefen.

In der anschließenden Podiumsdiskussion wurde die Frage nach der Rolle von Minderheiten in Mehrheitsgesellschaften und nach dem spezifisch christlichen Beitrag für die Demokratie noch einmal vertieft. Dabei kamen mit Markus Meckel und Lothar Rochau auch Erfahrungen der DDR-Bürgerrechtsbewegung zur Sprache.

Der Samstag wurde mit einem weiteren Vortrag von Astrid von Schlachta zur Frage „Worin bestand das Anliegen der Täufer?“ eröffnet. Sie ordnete die Täuferbewegung in das Zeitalter der Reformation ein und begründete, warum die Täufer als „Gefahr für die Gesellschaft“ betrachtet wurden. Die Diffamierung und Kriminalisierung dieser reli-

giösen Minderheit erklärte sie damit, dass man deren Unangepasstheit als destabilisierend für die gesellschaftliche Ordnung empfunden habe. Ein ökumenisch besetztes Podium diskutierte anschließend darüber, wie viel Unterschiedlichkeit die Kirche im Spannungsfeld zwischen Individualismus und dem Anspruch nach verbindlicher Wahrheit aushalten kann.

Bewegender Höhepunkt der Tagung war eine Szenische Lesung mit Musik zum Halberstädter Täuferprozess, die von Schülerinnen und Schülern des Halberstädter Gymnasiums „Martineum“ vorbereitet worden war. Das Stück, das von dem Halberstädter Autor und Dokumentarfilmer Jürgen Westphal verfasst wurde, verschränkt geschickt die heutige Zeit mit dem Jahr 1535. Die Idee: Eine Nachfahrin Hans Höhnes, eines der hingerichteten Täufer, strengt einen Prozess an, um die Rehabilitation ihres Urahns zu erreichen; RichterIn und Anwältin befragen die damaligen Akteure, um die Rechtmäßigkeit der Anklage und des Urteils zu prüfen. Dabei wird der Prozess rekonstruiert, die damalige Rechtslage geklärt und geprüft, ob in den Lehren der Täufer der Keim zum Aufruhr lag. Die Lesung, die von täuferischen Liedern des 16. Jahrhunderts immer wieder unterbrochen wurde, berührte in ihrer differenzierten und klugen wie auch emotional tief beeindruckenden Art und Weise das Publikum, das den Schülerinnen und Schülern mit lang anhaltendem Applaus dankte.

Zum Abschluss des Ökumene-Tages wurde im Halberstädter Dom ein Gottesdienst gefeiert. Am Ende des Gottesdienstes zog die Gemeinde – begleitet von den Klängen dreier Dudelsack-Musikanten – über den Domplatz zum Petershof, dem ehemaligen Bischofspalast. Dort waren die Täufer zum ersten Mal verhört worden. Dort wurde nun eine Gedenktafel enthüllt, die die Erinnerung an die kleine täuferische Gemeinschaft in Halberstadt wachhalten soll.

Ulrike Arnold

Februar 2023: Mennonite Graduate School in Europe

Anfang Februar fand im niederländischen Mennorode die zweite „Mennonite Graduate School in Europe“ statt. An diesem Wochenende traf sich eine internationale Gruppe von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern, um über ihre Promotionsprojekte zu diskutieren, sich zu vernetzen und miteinander Gottesdienst zu feiern. Neben dem Austausch über die verschiedenen wissenschaftlichen Projekte wurde auch über die Rolle von jungen Christen im Kampf gegen den Klimawandel diskutiert

oder über die Frage, welchen Beitrag die mennonitische Theologie zu Versöhnungsprozessen in Kolumbien leisten kann. In der Graduate School kommen verschiedene wissenschaftliche Disziplinen, aber auch Mitglieder verschiedener Konfessionen miteinander ins Gespräch, die sich in ihrer Forschung mit der Theologie der Friedenskirchen, dem historischen Erbe des Täuferturns oder mit friedensethischen Fragen im Allgemeinen beschäftigen. Das nächste Treffen ist für den 2.- 4. Februar 2024 geplant.

ATF/MGBI

April 2023: Täufertragung des ungarischen Baptistenbundes

1525 entstand in Zürich die erste Täufergemeinde der Reformationszeit. Im Vorfeld von 2025 feiern Mennoniten und Baptisten weltweit die fünfhundertjährige Geschichte und die Gegenwartsrelevanz des täuferischen Zeugnisses für Glaubensfreiheit und konsequente Nachfolge Jesu. Was weniger bekannt ist: Bereits Ende der 1520er Jahre erreichte die Mission der Täufer die damals deutschsprachigen oberungarischen Bergstädte im Osten der heutigen Slowakei. Auch ethnische Ungarn kamen bereits im 16. Jahrhundert mit der täuferischen Botschaft in Kontakt. 1570 wurde in der siebenbürgischen Hauptstadt Klausenburg (Kolozsvár, heute rumänisch Cluj-Napoca) ein aus dem Niederländischen übersetztes „Büchlein über die Taufe“ in deutscher und in ungarischer Sprache gedruckt. Ein Faksimile des heute sehr seltenen Werks wurde 2020 von der ungarischen Akademie der Wissenschaften und dem Ungarischen Baptistenbund herausgegeben.

An die lange Geschichte des Täuferturns im historischen Ungarn erinnerte der ungarische Baptistenbund am 14. April 2023 mit einer internationalen wissenschaftlichen Tagung in Budapest. Die Hauptvorträge hielten der ungarische Literaturhistoriker Prof. em. Mihály Balázs (Szeged), der britische Historiker Prof. em. David Bebbington (Sterling) und Martin Rothkegel, Professor für Geschichte des Christentums an der Theologischen Hochschule Elstal. János Papp, Präsident des Ungarischen Baptistenbundes, betonte: „Wir sind dankbar für unsere wachsenden Beziehungen mit Baptisten in unseren Nachbarländern und weltweit, aber auch mit anderen christlichen Gemeinschaften. Es ist für uns wichtig, voneinander zu lernen und für unsere geistliche Identität einzustehen.“ In Ungarn gibt es rund 300 Baptistengemeinden mit etwa 12.000 getauften Mitgliedern. Die Baptisten gehören zu den größten Trägern diakonischer Einrichtungen in der Republik Ungarn.

Martin Rothkegel

Mai 2023: Gemeinsame Reise des Mennonitischen Geschichtsvereins und des Doopsgezinde Historische Kring

Nachdem 2019 der Mennonitische Geschichtsverein einer Einladung des niederländischen Doopsgezinde Historische Kring gefolgt war, fand nun der Gegenbesuch statt: Vom 12. bis 13. Mai unternahmen etwa 40 geschichtsbegeisterte deutsche und niederländische Mennoniten eine gemeinsame Rundreise durch die Pfalz und Rheinhessen. Ausgangspunkt der Erkundungen war Worms, wo die Gruppe den jüdischen Friedhof besichtigte und sich über die kleine täuferische Gemeinde und die täuferische Übersetzung der alttestamentlichen Prophetenbücher aus dem Hebräischen ins Deutsche informierte. Diese Übersetzung, auch „Wormser Propheten“ genannt, wurde 1527 von den beiden täuferischen Gelehrten Hans Denck und Ludwig Hätzer vorgelegt und von Peter Schöffel, einem Wormser Drucker, herausgebracht. Sie war die erste Übersetzung der Prophetenbücher ins Deutsche, kam noch vor den Übersetzungen Zwinglis (1529) und Luthers (1532) auf den Markt und erlebte bis 1532 zwölf Auflagen.

Nächste Station war der Weierhof, wo die Gruppe die Schätze der dortigen Forschungsstelle und den umfangreichen Fundus des Archivs entdecken konnte. Ein kurzer Rundgang durchs Dorf vermittelte Einblicke in die Ansiedlung Schweizer Flüchtlinge im 17. Jahrhundert und ihre verschiedenen Versammlungsorte. Dankbar genoss man die Gastfreundschaft der Gemeinde, bevor mit Enkenbach eine mennonitische Gründung des 20. Jahrhunderts in den Blick kam. Dort war nach dem Zweiten Weltkrieg mit Hilfe US-amerikanischer Kriegsdienstverweigerer, der so genannten „Pax-Boys“, eine Siedlung für mennonitische Flüchtlinge aus West- und Ostpreußen entstanden. Auch hier wurde die Reisegruppe mit einem Mittagsimbiss bewirtet.

Der Bus brachte die Gruppe anschließend zum Messerschwanderhof, auf dem Ende des 17. Jahrhunderts ebenfalls Schweizer Flüchtlinge als Erbbeständer (Pächter, die herrschaftlichen Besitz pachten und vererben konnten, aber nicht zu Eigentum hatten) angesiedelt worden waren. Das 1748 erbaute repräsentative Wohnhaus der Pächterfamilie ist noch erhalten. Die Ansiedlung der Flüchtlinge aus der Schweiz ist ein schönes Beispiel für die Vernetzung der europäischen Mennoniten, denn damals halfen Doopsgezinde aus den Niederlanden den aus der Schweiz vertriebenen Täufern dabei, in der Kurpfalz wieder Fuß zu fassen. Sie unterstützten deren Ansiedlung mit Matratzen, Decken, Geld, Hausrat etc.

Dann steuerte die Reisegruppe Biebelnheim in Rheinhessen an, wo auf dem Weingut der Familie Schönhals ausgezeichnete Weine verkostet werden konnten.

Am Sonntagmorgen nahm die Gruppe am Gottesdienst der Mennonitengemeinde Kohlhof teil. Anschließend wurde eine Täuferspuren-Tafel enthüllt, die über die Geschichte der Mennoniten an diesem Ort informiert. Damit ist die Aufstellung von Täuferspuren-Tafeln in der Pfalz weitgehend abgeschlossen.

Ulrike Arnold

Gefährliche Vergangenheit: Escape-Room im Museum für russlanddeutsche Kulturgeschichte

Um jüngere Zielgruppen zu motivieren, sich mit Kultur und Geschichte der Russlanddeutschen auseinanderzusetzen, haben die Verantwortlichen des Detmolder Museums für russlanddeutsche Kulturgeschichte ein neues Format entwickelt: einen Live Escape-Room. Der Trend, der zunächst im Internet begann, ist in den letzten Jahren zunehmend beliebt geworden. Die Spielidee besteht darin, Aufgaben und Rätsel zu lösen, um so aus einem Raum zu entkommen. Detektivischer Spürsinn und logisches Denken sind also gefragt.

In Detmold, einem der ersten Escape Rooms deutschlandweit, spielt die Story mitten in der Dauerausstellung des Museums. Dafür öffnet das Museum nach den offiziellen Besuchszeiten seine Pforten exklusiv für die Spieler des Escape Rooms. Das Museum zeigt sich dann in völlig neuer Anmutung mit filmreifen Sound-, Licht- und Spezialeffekten. „Mit diesem Angebot wendet sich unser Museum an alle, die einfach auf der Suche nach einer spannenden Abendunterhaltung sind“, meint Nico Wiethof, Sammlungskurator und Leiter des Escape Game, und erklärt weiter: „Aber natürlich stoßen unsere Besucher im Verlauf der Story auf die Themen unseres Museums. Dabei geht es um die Frage nach der eigenen Identität: „Wer bin ich eigentlich und welche Rolle spielt meine Vergangenheit für mein Leben?“ Rätselbegeisterte Besucher sollten sich jedoch vom Veranstaltungsort nicht abschrecken lassen: Der Escape Room ist für jeden ohne Vorkenntnisse spielbar.

Nähere Informationen und Kontakt: Museum für russlanddeutsche Kulturgeschichte, Georgstraße 24, 32756 Detmold, Tel. 05231-92 16 90 0

MRK Detmold/ MGBI

Wissenschaftliche Tagung zur Friedensethik

Unter dem Thema „Das christliche Friedenszeugnis – Gewaltfreiheit als non-konforme Lebensform – auf dem Prüfstand“ findet vom 3. bis 5. November 2023 an der Universität Hamburg eine friedensethische Tagung statt. Sie wird von der Arbeitsstelle Theologie der Friedenskirchen an der Universität Hamburg, der Gesellschaft für freikirchliche Theologie und Publizistik, dem Museum für russlanddeutsche Kulturgeschichte und dem Mennonitischen Geschichtsverein gemeinsam veranstaltet.

„Die Hoffnung auf eine sichere und lebenswerte Welt ruht auf disziplinierten Nonkonformisten, die für Gerechtigkeit, Frieden und Brüderlichkeit eintreten“, so ein Zitat von Martin Luther King, das als Motivation für die Veranstaltung dient.

Das Symposium ist das Ergebnis einer bisher einmaligen Zusammenarbeit von Institutionen und Initiativen aus dem täuferischen Spektrum, den Universitäten Hamburg und Oldenburg, dem Mennonitischen Geschichtsverein und dem Museum für russlanddeutsche Kulturgeschichte. Die internationale und interdisziplinäre Ausrichtung der Veranstaltung verspricht eine bereichernde und vielseitige Diskussion.

Die Teilnahmegebühr für das Symposium beträgt 30 Euro, Studierende haben freien Eintritt. Für eine Simultanübersetzung ist gesorgt. Die Anmeldung erfolgt per E-Mail an Doris Franzbach unter friedenskirchen@uni-hamburg.de. Anmeldeschluss ist der 30. September.

Die Hauptveranstaltung findet in der Universität Hamburg statt, die Abendveranstaltungen und der Imbiss am Freitag in der Mennonitengemeinde zu Hamburg und Altona (Mennonitenstraße 20) und am Samstag in der Evangelisch-Freikirchlichen Gemeinde Altona (Suttnerstraße 18). Die Teilnehmenden sind für ihre Unterkunft selbst verantwortlich.

mennonews.de

Ausstellung zur Täuferbewegung verfügbar

Zum Täufer-Gedenken ist eine Ausstellung entwickelt worden, die ausgeliehen und für eigene Veranstaltungen zum Täufergedenken eingesetzt werden kann. Die Ausstellung enthält drei Roll-Ups mit einer historischen Einführung in die Täuferbewegung sowie fünf Roll-Ups, die jeweils zwei Persönlichkeiten vorstellen, die die Entwicklung der täuferischen Gemeinden maßgeblich geprägt haben. Die fünf Roll-Ups

orientieren sich an den fünf Themenjahren: 2020: mündig leben (Taufe – Freiwilligkeit – Religionsfreiheit), 2021: gemeinsam leben (Gleichheit – Verantwortung – Autonomie), 2022: konsequent leben (orientiert an Jesus – nonkonform – bekennen – Martyrium), 2023: gewaltlos leben (Friedenskirche – Widerstand – Versöhnung), 2024: Hoffnung leben (Reich Gottes – Utopie – Erneuerung). Fragen zu den Jahresthemen laden zur Reflexion und Diskussion ein. Eingesetzt werden kann die Ausstellung in kirchlichen oder säkularen Räumen, bei Gemeinde-Events, ökumenischen oder kommunalen Veranstaltungen, bei Schulungen, Tagungen oder Großveranstaltungen. Die Ausstellung eignet sich besonders auch für Besuche in den Gemeinden von schulischen Lerngruppen im Rahmen des Religions- und Geschichtsunterrichts (ungefähr ab Klasse 8).

Zum ersten Mal ist die Ausstellung beim Ökumenischen Rat der Kirchen in Karlsruhe im Sommer 2022 gezeigt worden. Es gibt eine deutsche und eine englische Version.

Ausgeliehen werden kann die Ausstellung bei: Bund Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden, Johann-Gerhard-Oncken-Str. 7, 14641 Wustermark. Ansprechpartnerin: Frau Katrin Neubert, E-Mail: taeuferausstellung@befg.de

MGBI

Schneller Zugriff: Geschichtsblätter jetzt auch online abrufbar

In Zukunft werden die Mennonitischen Geschichtsblätter auch online verfügbar sein. Ab sofort kann jede Ausgabe der Mennonitischen Geschichtsblätter ein Jahr nach ihrer Veröffentlichung als Buch auch auf der Seite www.mennonitischer-geschichtsverein.de/geschichte/geschichtsblaetter/ eingesehen werden.

MGBI

Grundkurs „Täuferisch-mennonitische Theologie und Geschichte“

Ab Herbst 2023 wird es ein neues Angebot zur Weiterbildung geben, das die Arbeitsstelle Theologie der Friedenskirchen gemeinsam mit dem Bildungszentrum Bienenberg erarbeitet hat: In sieben Modulen soll die täuferisch-mennonitische Theologie und Geschichte vermittelt werden. Die Module dauern jeweils einen Monat und werden an einem Abend der Woche über Zoom angeboten. Der Kurs startet jedes Jahr neu. Der Grundkurs „Täuferisch-mennonitische Theologie und

Geschichte“ richtet sich an Pastorinnen oder Pastoren, die ursprünglich aus einer anderen Konfession kommen und nun in einer Mennonitengemeinde arbeiten, aber auch an Mitarbeitende aus den Gemeinden und an alle Interessierten aus den verschiedensten konfessionellen Richtungen. Wer alle sieben Module belegt und kleinere Qualifikationsarbeiten anfertigt, erhält ein Zertifikat. Information und Anmeldung bei: Astrid von Schlachta, E-Mail: astrid.von-schlachta@posteo.de.

ATF/MGBI